

Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung in der Burg Grünwald

Landkreis München, Oberbayern



145 *Burgmuseum Grünwald. Ansicht von Südosten.*

Die Prähistorische Staatssammlung hat schon lange vor dem Bezug des neuen Gebäudes an der Lerchenfeldstraße und der Eröffnung der Schausammlung durch wechselnde Ausstellungen in München, durch Bereitstellung von Leihgaben für auswärtige Museen, durch Einrichtung von Ausstellungen in zahlreichen Gemeinden Bayerns und durch Veröffentlichung von Landkreisinventaren versucht, ihrem Auftrag als Schaufenster der bayerischen Vor- und Frühgeschichtsforschung nachzukommen. In diese Bestrebungen fügen sich auch die Zweigmuseen ein, wobei zunächst die Burg Grünwald eingerichtet wurde.

Im Ostflügel werden hier seit 1979 jährlich wechselnde archäologische Ausstellungen gezeigt, von einem Überblick über die Vor- und Frühgeschichte im südlichen Oberbayern bis zu »München und die Römer« und von »Ägypten vor den Pyramiden« bis zu »Neue Funde aus Münchens Vorzeit« (1983). Der steile Aufstieg zum Ausstellungssaal im ersten Stock und wei-

ter zum Aussichtsturm wird dem Besucher durch Texte und Pläne, Reproduktionen und Fotos sowie Vitrinen mit Originalen zur wechselvollen Geschichte der Burg verkürzt. Ursprünglich war sie Sitz Andechser Ministerialen; schon vor 1272 gelangte sie in den Besitz der bayerischen Herzöge. Drei Jahrhunderte lang diente sie vor allem als Jagdschloß. Nach einem Umbau von 1486/87 wurde sie Ende des 17. Jahrhunderts als Gefängnis und später als Pulvermagazin (bis 1872/73) benutzt. Nach einem hundertjährigen Intermezzo in Privatbesitz wurde durch Überführung in Staatsbesitz eine öffentliche Nutzung möglich, für die sich vor allem die Vereinigung der Freunde Grünwalds eingesetzt hatte.

Nach längeren, vom Bayer. Landesamt für Denkmalpflege überwachten Restaurierungsarbeiten konnte am 16. Juli 1983 auch der Westflügel eröffnet werden. Hier ist nun das römische Lapidarium der Prähistorischen Staatssammlung im Erdgeschoß und Keller unterge-

bracht, während die übrigen Räume als dringend benötigte Entlastung der Depots im Hauptgebäude dienen.

Der Besucher betritt auf seinem Rundgang, vom Ostturm kommend, das Erdgeschoß des Westturmes. Zwei Meilensteine aus Gundelfingen (Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 142), auf denen erstmals der antike Name *Phoebiana* für das heutige Faimingen überliefert ist, und die Ansicht eines römischen Reisewagens in Originalgröße geben mit Texten und Karte einen Eindruck von der Verkehrserschließung Bayerns durch die römischen Eroberer. Im anschließenden großen ebenerdigen Raum berichten Grabsteine, die ursprünglich auf Friedhöfen an den Ausfallstraßen der Römerorte standen, vom Leben und Sterben vor 1800 Jahren.

Über einige Stufen gelangt man in das Untergeschoß. Neben dem Gewölbe eines alten Fluchtanges sind steinerne Aschenurnen aufgestellt, gegenüber die 1980 gefundene große Bauinschrift des Limeskastells Ellingen (Das archäologische Jahr in Bayern 1980, 118 f.). In einer großen Glasvitrine sind Votivsteine zusammengefaßt: ein doppelseitiges Kultbild für Jupiter Dolichenus und Juno Dolichena von Faimingen, ein Dianarelief und mehrere Weiheinschriften sowie eine Reihe von Miniaturaltären, deren Inschriften ursprünglich teilweise nur aufgemalt waren.

Im nächsten Raum sind in zwei großen Vitrinen außerbayerische Römersteine ausgestellt: von Carnuntum in Niederösterreich, aus Oberitalien, Kleinasien und Palmyra in Syrien. Der letzte Raum illustriert einige Aspekte des Alltagslebens. Mit Ziegeln des römischen Bades von Theilenhofen ist eine Warmluft-Fußbodenheizung aufgebaut; Ziegel mit Stempeln und Abdrücken von genagelten Sandalen und Tierpfoten belegen Truppennamen, Ziegeleibesitzer, Bautätigkeit und Herstellungsprozeß. Ein im Fundzustand konservierter Töpferofen vom Auerberg führt die dezentralisierte lokale Produktion von Gebrauchskeramik vor Augen. Ein raumhohes Fresko aus einem Gutshof von Kaufering zeigt die »Tapeten« römischer Landhäuser.

Zum Abschluß des Rundganges kann man durch eine Glasscheibe einen Blick in den ältesten erhaltenen Teil der Burg werfen, den Palas. In seiner heutigen musealen Nutzung ist er mit gemauertem Herd, Kessel und Amphoren sowie Vorrats-, Küchen-, Eß- und Trinkgeschirr als »echte« römische Küche eingerichtet. Anschließend steigt man über eine Treppe aus der Römerzeit wieder ans Tageslicht empor, wo im Hof der Burg Architekturteile auf die zahlreichen Monumentalbauten der Römerzeit in Bayern hinweisen.

J. Garbsch



146 Burgmuseum Grünwald. Blick in das römische Lapidarium.